

Verzweiflungsakt der Roten.

Schleusen von Stauwerken geöffnet.

St. Jean de Luz, 24. September. Den neuesten Nachrichten aus Burgos zufolge soll eine Vorhut der nationalen Truppen mit den roten Milizen vor den Toren Toledo in einer Entfernung von 500 Meter vom Alcazar in ein heftiges Gefecht geraten sein.

Die nationalen Flugzeuge, denen es immer wieder gelang über dem Alcazar Lebensmittel abzuwerfen, haben am Mittwoch Flugblätter abgeworfen, in denen sie den kühnen Verteidiger des Alcazar ankündigen, daß eine Belagerung unmittelbar bevorstehe.

Nach Madrid wird in Paris ein Verzweiflungsakt gemeldet, der den auf Toledo marschierenden nationalen Truppen den Weg verlegen soll. Am Mittwochabend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Stauwerke des Flusses Alberche, der in den Tajo mündet, geöffnet. Die flüchtigem Geflügel stürzen die zehn Millionen Liter Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Salamanca liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze zusammengezogen hatten. Nach der Madrider Meldung hat man bisher über die Wirkung dieser fast selbstmörderischen Maßnahmen noch keine Nachricht. Doch hoffen die Roten, ihre Gegner zu haben.

In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewaltsam ein, und durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten die Waffen.

Hiergegen hat der deutsche Geschäftsträger in Madrid persönlich strengste Verwahrung eingelegt, die Rückgabe der beschlagnahmten Sachen sowie Garantie für wirksamen Schutz des deutschen Eigentums gefordert. Der Staatssekretär des Auswärtigen Ministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen, wobei er bestritt, daß die Hausdurchsuchungen seitens der Behörden veranlaßt worden waren. Außerdem sicherte er erneut den Schutz deutschen Eigentums und die Verhaftung der Schuldigen zu.

Polen befestigt die Halbinsel Gela.

Warschau, 24. September. Im polnischen Staatsgesetz ist am 21. September in Kraft getretenes Dekret der polnischen Staatspräsidenten erschienen, durch das die Halbinsel Gela einschließlich der Territorien als befestigter Rapon erklärt wird. Während das Dekret die Grenzen dieses Rapons festsetzt, wird die Durchführung der damit zusammenhängenden Maßnahmen dem Kriegsminister übertragen.

Die Verordnung des polnischen Staatspräsidenten, durch die die Halbinsel Gela in der Danziger Bucht zum polnischen Festungsgebiet erklärt wird, bezieht sich nicht nur auf diese von der Nordwestküste in der Bucht hineinragende schmale Halbinsel, sondern auch auf eine Dreieckszone rings um die Halbinsel auf See. Die Maßnahme erfolge zweifellos im Verlauf des polnischen Seeaufrüstungsplanes, in dem der Ausbau der Torpedobootzerflörer und der U-Boote bedeutende Rolle spielen. Für die Durchführung dieses Planes sind bisher anderthalb Millionen Zloty ausgeworfen worden. Da der Plan Teil eines zehnjährigen Aufbauprogrammes ist, dürfte sich diese Summe im Laufe der nächsten fünf Jahre vervielfachen. Dies um so mehr, als dem polnischen Staat nach dem Wunsch hat, sich bei dem Bau von U-Booten und anderen Seewaffen von England und Frankreich unabhängig zu machen und eigene Werften zu bauen. Man darf wohl erwarten, daß die Erklärung der Halbinsel Gela zum Festungsgebiet eine Ergänzung durch die Errichtung von polnischen Truppenteile sind. Für die Bevölkerung der Halbinsel hat die polnische Regierung die Folge, daß die polnische Militärverwaltung ihnen jederzeit die Niederlegung der festen Gebäude verlangen kann und daß ein Neubau fester Häuser nur noch mit ausdrücklicher Genehmigung der polnischen Militärverwaltung möglich sein wird.

22 marxistische Flugzeuge in fünf Tagen abgeschossen.

St. Jean de Luz, 24. September. Nach einer von der Militärkommandantur von Burgos bekanntgegebenen Mitteilung soll es den nationalen Truppen gelungen sein, im Laufe der vergangenen fünf Tage 22 Flugzeuge der Roten abzuschießen, während die Nationalen im gleichen Zeitraum nur zwei Apparate verloren hätten.

Aus der gleichen Quelle verläutet, daß die in Oviedo eingeschlossenen nationalen Truppen am Mittwoch einen Ausfall gemacht und eine Abteilung roter Minenarbeiter in die Flucht geschlagen hätten.

Die nationalen Truppen sollen den von den Roten hart besetzten Ort Ituz an der nach Santander führenden Landstraße eingenommen und dabei eine größere Menge Munition und Dynamit erbeutet haben. Ein späterer Gegenangriff der Roten sei abgewiesen und die Stellung der Nationalen in Ituz durch Nachschub von Truppen befestigt worden.

In den Kämpfen bei Toledo berichtet der Rundfunksender von Burgos, daß die marxistischen Milizen verdrängt hätten, die Vorpostenstellungen der nationalen Truppen anzugreifen. Die Artillerie der Nationalen hätte jedoch die Marxisten durch lebhaftes Feuer zurückgedrängt. Die Roten sollen 70 Tote zurückgelassen haben.

Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik, Azana, sein Amt niedergelegt habe.

General Nolas Ultimatum an Bilbao. Bilbao, 24. September. General Queipo de Llano teilt in einem Bericht im Rundfunk Sevilla mit, der Formarisch auf Bilbao gehe programmäßig vorstücken. Die Truppen befänden sich fünf Kilometer vor Eibar, einer von den Roten als unannehmbar bezeichneten Stellung. General Nolas habe über Bilbao Luftaufschüsse abwerfen lassen, in denen die bedingungslose Übergabe der Stadt innerhalb dreier Tage gefordert wird.

Beck berichtet über den „Danziger Zwischenfall“.

Genf, 24. September. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht jetzt den Bericht des polnischen Außenministers Beck über die von ihm mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen zur Klärung des sogenannten Zwischenfalls beim Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig. Es wird darin erklärt, daß die Auffassung der polnischen Regierung in den wesentlichen Punkten von der deutschen Regierung geteilt wurde, was einen Notenausgleich, der am 24. Juli stattfand, ermöglicht habe. Der Bericht gibt das Schreiben der polnischen Botschaft und die Antwort des Reichsaussenministers wieder. In dieser Antwort wird erklärt, angeht die der bekannten Zwischenfälle, die Ende August v. J. sich bei einem Empfang des Völkerbundskommissars Vester zu Ehren der Offiziere des deutschen Panzerkreuzers „Admiral Scheer“ ereignet haben, habe die deutsche Regierung die deutschen Offiziere nicht der Wiederholung einer solchen Unannehmlichkeit aussetzen wollen und daher den Kommandanten des Kreuzers „Leipzig“ angewiesen auf einen Besuch bei Herrn Vester zu verzichten. Es habe nicht die Absicht bestanden, gegen das Statut der Freien Stadt oder gegen die Rechte Polens zu verstoßen.

Streik im Hafen von Rouen.

Paris, 25. September. Eine neue Streikbewegung wird aus Rouen gemeldet. Sämtliche Matrosen und Hafenschloßler sind in den Ausstand getreten. Der Hafen ist, da die Schiffe festliegen, vollständig verstopft. Die Hafenarbeiter haben aus Solidarität ebenfalls den Streik erklärt.

Datum haben sich zwei Firmen beworben. Eine in Stettin und eine Ködliner. Das Angebot differiert wenig, aber Heino möchte, soweit das möglich ist, Firmen in nächster Nähe beschaffen. Ein Bestreben, in erster Linie für die eigene Landschaft zu sorgen, spricht da mit. So wird vereinbart, daß der Ködliner morgen selber nach Rassehne kommen soll. Heino ist zufrieden mit sich. Eine Reihe von Betrieben soll das Gut auf sichere Grundlage stellen; sechshundert Menschen, deren Existenz in Frage gestellt war, sollen wieder beruhigt in die Zukunft blicken können. Wenn seine Fabriken arbeiten, können aus den sechshundert bald mehr werden. Die große Frage des deutschen Ostens — Großgrundbesitz oder Siedlung? — will er in seinem Sinne lösen. Nicht „Großgrundbesitz“ oder „Siedlung“ soll es heißen — nein: Großgrundbesitz und Siedlung. Was da nebenan auf Iblonowo geschieht, kann man auf Rassehner Grund und Boden erweitern. Erst jetzt glaubt er zu wissen, was ihn aus Amerika zurückgezogen hat; was ihn bewog, sich hier, gerade hier, anzulassen. Drüben konnte man nur Geld verdienen und ein reich Mann werden. Hier kann man mehr. Er denkt an den Tag — er war damals sechzehn Jahre alt und in den Osterferien daheim —, als der Vater ihn und Bennos mit auf eine Reise nach Marienburg nahm. Das alte Ordensschloß — er hatte später noch manches Schloß der Deutschritter gesehen — hat einen tiefen Eindruck auf das Jungemüt gemacht, und als der Vater vor einem Wappenstein stand, vor ihrem Wappen, und von jenem Heinrich Karzin erzählte, den der Hofmeister Hermann von Saljo unter seinem Stellvertreter Hermann Balk mit nach Preußen schickte, da hat er seinen Kopf ganz anders erhoben als vorher. Nun ist es so weit; nun kann er selbst etwas schaffen: für sich und für andere. Am Abend, als es dümmert, geht er noch einmal hinunter an die Stelle, an der das neue Kraftwerk entstehen soll, und dann macht er noch einen Gang Stromaufwärts, ohne viel auf den Weg zu achten. Die Gedanken flürmen in ihm, und er merkt nicht, daß er die Rassehner Flur längst verlassen hat und sich auf Iblonowo vor Boden befindet. Das Klaffen eines Dachbundes, der eine Karbidleuchte gesunden haben mag, stört ihn aus. Jetzt erntet er, wo er ist, will umkehren — aber da stürzt das kleine Vieh schon aus dem Unterholz und stellt ihn. „Waldmann! Waldmann!“ ruft eine Stimme. Heino packt das lachende kleine Gewas mit raschem Griff am Halsband, zieht eine Schnur durch den Ring.

Aus aller Welt.

* Papen auf Bärenjagd in Karpathenland. Wie die dem Prager Außenministerium nahestehende „Lidove Noviny“ schreiben, treffen täglich in Karpathenland (Tschekoslowakei) Weidmänner von überallher ein, darunter auch viele ausländische Adlige, die hier häufig eigene Reviere gepachtet haben. Der Wiener deutsche Botschafter v. Papen hat sich in einem Jagdschlößchen als Gast der Prinzen Thurn-Taxis bei Jastina einquartiert; er wird aber in Karpathenland auch Jagdgast des Prinzen Bourbon-Parma, eines Veters der Kaiserin Rita, und des reichsdeutschen Grafen Sigdorf sein, die beide in Karpathenland Jagdreviere gepachtet haben. Da Bären nur in den dortigen Staatswäldern vorkommen, hatte von Papen auch die staatliche Forstdirektion um Erlaubnis zum Abschuss eines solchen ersucht. Von Papen verfolge mit seinem Jagdausflug keinerlei politische Zwecke.

* Liebespaar läßt sich von einem Zuge überfahren. Am Donnerstag früh gegen 6 Uhr fand ein Streckenwärter kurz hinter der Station Weinsdorf der Reichsbahnstrecke Dessau-Rosslau-Coswig zwei Personen auf den Schienen vor, die von dem Frühzug nach Coswig überfahren worden waren. Es handelt sich um einen 27jährigen verheirateten Mann aus Coswig, Vater von zwei Kindern, und ein junges Mädchen aus Weinsdorf, die offenbar aus unglücklicher Liebe in den Tod gehen wollten. Während der Mann bereits tot war, verstarb das junge Mädchen auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Dessau.

* Schwere Eisenbahnunglück. — 14 Tote. Bei Ofun, vier Kilometer von Lourdes entfernt, ereignete sich am Mittwoch um 14 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Bordeaux-Lourdes wurde von einem Personenzug gerammt. Bisher wurden 14 Tote und 20 Verletzte geborgen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

* 84 Araber im Kampfe mit britischen Truppen in Palästina gefallen. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichten Einzelheiten zu den aus Jerusalem bereits kurz gemeldeten Kämpfen in verschiedenen Teilen Palästinas am gestrigen Donnerstag. Bei Nablas wurden schottische Pioniere von arabischen Kämpfern überfallen. Nach einem längeren Gefecht, in dem die englischen Truppen durch sechs Kampfflugzeuge unterstützt wurden, konnten die Araber in die Flucht geschlagen werden. 84 Araber blieben tot auf dem Platz. In einem weiteren Kampf an den Sajed-Hügeln in Galiläa wurden 40 Araber getötet. Auch bei Hebron kam es zu einem Gefecht, in dem ein englischer Offizier verletzt wurde.

5200 Mann aus der Luft.

Mandver der Roten Armee.

Moskau, 24. September. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, der in Abwesenheit Stalins der höchste Regierungsvertreter ist, wohnte am Dienstag den Mandvern im Moskauer Bezirk bei. Zugleich mit Molotow trafen der Kriegskommissar Worschlow, die höchsten Spitzen der Partei, der GPU und der Provinzbehörden im Mandvergelände ein. In ihrer Anwesenheit wurde die bereits in Weißrußland durchgeführte Übung der Landung von Truppen aus der Luft im Rücken des „Feindes“ wiederholt. Im Laufe der Gefechtsübung wurden 2200 Fallschirmspringer und später noch 3000 Mann Fliegertruppen hinter der „feindlichen“ Linie gelandet. Molotow sprach sich befriedigt über das Gesehene aus.

Zu gleicher Zeit wurden im Gebiete der fernöstlichen Armee in Ostibirien Mandver der Truppen des Generals Blücher abgehalten. Zur Teilnahme an den Übungen und zu einer Durchprüfung der politischen Zuverlässigkeit dieser Arme, deren Einstellung man in Moskau schon lange mit Sorge verfolgt, ist der erste politische Kommissar der Roten Armee, Samarin, in Chabarowsk eingetroffen.

Der Herr auf Rassehne

Man von Hans Richter. (Nachdruck verboten.) Das ist nun nicht ganz leicht, und diese Tatsache zeigt gleich am Nachmittage, als Heino mit Domiglaß die Stelle besichtigen will, an der man das Kraftwerk anbauen könnte. Während der alte Blay an der Schotte auf Iblonowo zur Flur, befindet sich der neue nicht an der Schotte. Die ganze Lage ist so: Rassehne selbst liegt doch der Part, der nachher in Hochwald übergeht, senkt sich das Schottertal. Und nicht allzu weit von dem Gut liegt die Flur, und die Strömung wird hier reißender. Nicht man an dieser Stelle eine Mauer mit einigen Pfeilern und baut einen Abflußgraben, dann ist der Bau für das Maschinenhaus von allein gegeben. Herr Domiglaß läßt sich seinen Zeichnungen herum; er auch bei den Geländearbeiten gewesen und weiß, mit welchen Unterschieden im Gelände man in den einzelnen Abschnitten rechnen muß. Es paßt alles. Nur daß die Iblonowoer Flur seine dreihundert Meter entfernt anpaßt, paßt Heino nicht. Aber darüber kann man mit dem Ingenieur selbstverständlich nicht reden. Der weiß durch Richter natürlich auch alle Kleinigkeiten über die neue Siedlung. Ein paar Großstädte — Berlin und Stettin gehören dazu — wollen aus Iblonowo Wasserleitung machen. Gerade die Lage schien gerade dafür. „Ich halte das für günstig in Ihrem Interesse“, Herr von Karzin“, sagt Domiglaß. „Aber Mensch, wenn Sie näher zu Iblonowo als Sie, und deshalb wird nicht den Strom billiger anbieten können. Vorläufig sind die Stellen geplant; die Fabrikbetriebe werden zentralisiert und haben große Bedürfnisse; aus den vierzig Stellen werden sehr bald die geplanten hundert werden. In einem Jahre sieht es hier anders aus, und wenn wir den Bauarbeiten bald ansingen könnten.“ „Wann können Sie fertig sein?“ fragt Heino. „Ich denke, der Frost läßt uns noch ein paar Wochen. Maschinen geben wir in Auftrag; die Überlandleitungen können im Winter vorbereitet werden; im Sommer des nächsten Jahres kann das Werk arbeiten.“ „Das ist alles oft genug bedacht und berechnet worden.“ „Aber Sie haben das Gut gekauft, den Parbetrag bereits geschlossen. Er ist längst entschlossen.“ „Wenn Sie mir den Betrag mit der Baufirma vorlegen können, übernehme ich die Erdarbeiten.“

„So, du Satan! Für heute hast du genug gewildert! Als er mit dem zerrenden Hund um eine Weile abgekommen, steht Christa vor ihm. Sie erkennt ihn sofort, erschrickt, als sie ihn sieht, macht eine Bewegung, als wolle sie umkehren, bleibt dann aber ruhig stehen. „Hoffentlich hat er nicht auf Ihrem Gebiet gewildert?“ sagt sie leise. „Nein, gnädige Frau!“ Es liegt ihm auf der Zunge, sie wieder „Aufine“ zu nennen, aber er tut das vorläufig nicht. „Dieses Mal bin ich auf fremdem Revier!“ Sie lächelt. „Das ist ohne Beweise und auf offenem Wege nicht verboten, Vetter Karzin.“ Und als er nicht antwortet: „Wir haben die Reviere angewechselt.“ Als er ihr den Hund gibt, beugt er sich über ihre Hand und lezt läßt sie es geschehen. „Ich muß Ihnen noch Glück zur Vermählung wünschen, Aufine Christa, und ich muß mich noch entschuldigen, daß gerade ich es war, der Sie vertrieben hat.“ „Sie haben uns nicht vertrieben“, entgegnet sie ruhig. „Wir sind sehr froh, daß wir ein neues Tätigkeitsfeld gefunden haben; besonders für Dieter ist es eine Beruhigung, daß er nun etwas leisten kann.“ „Ich traf Dieter heute“, sagt er. „Und als er weitersprechen will, hindert sie ihn. „Sie dürfen es ihm nicht anrechnen, wenn er nicht die richtige Stellung zu Ihnen gefunden haben sollte, Vetter! Es ist nicht leicht für einen Mann, dem Nachfolger gegenüberzutreten; besonders, wenn man nicht mehr selbständig geblieben ist.“ Blätzlich steht ein Mann hinter Christa; weder Heino noch sie haben ihn kommen hören. „Haben Sie den Hund gefunden, gnädige Frau?“ fragt er. Der Mann sieht aus wie ein Landarbeiter, aber seine Art zu reden gefällt Heino ebensowenig wie seine Stimme. Es liegt etwas Uffig-Verfälschtes, etwas Abstoßendes in dem Blick und in seiner Haltung. Christa wendet sich ihm zu. „Ich danke Ihnen, Sagst! Sie sehen ja, daß ich ihn habe!“ Und noch einmal zu Heino: „Mein Mann hängt sehr an dem Hund und fürchtet, das Tier könne die neuen Grenzen nicht respektieren und drüben auf eigene Faust Jagd machen. Ich hätte noch auf dem Vorwerk zu tun, auf dem ein Teil unserer neuen Siedler einquartiert ist; ich hätte ihn nicht mitnehmen sollen.“ „Wir werden ihn auch auf Rassehner Gebiet schonen“, verspricht Heino.

